

gefördert durch



Evangelische Kirche in Deutschland

Congregación Luterana La Epifanía
Boletín bimensual - Gemeindeblatt
Redacción: Hartmut Schostak

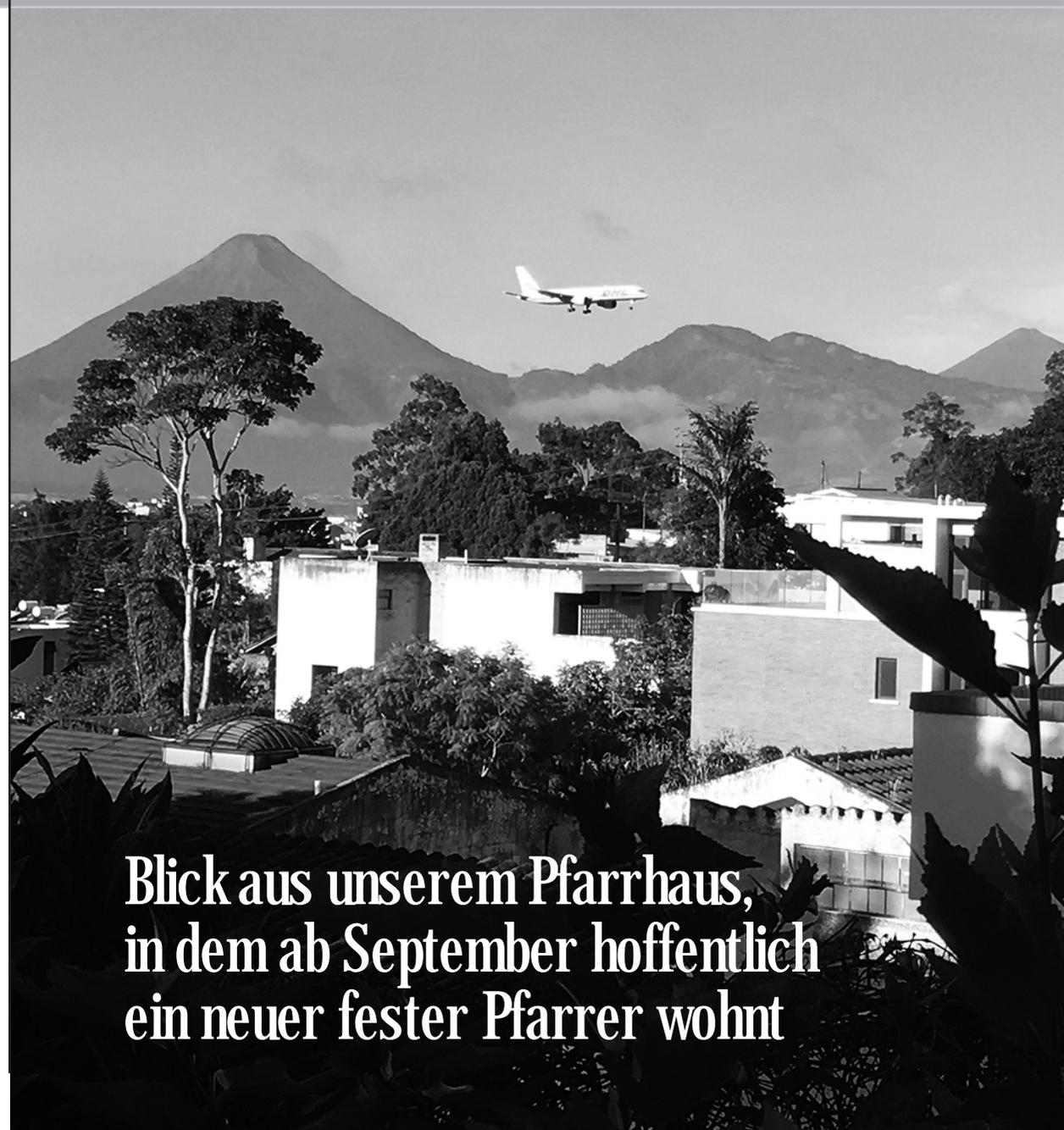
24 Calle 15-65, Zona 13, 01013 Guatemala Ciudad, Guatemala C.A.

Gemeindeblatt in Guatemala

Guter * Stern 54

Evangelisch-Lutherische Epiphaniass-Gemeinde

Congregación Luterana La Epifanía
Februar / März 2020



**Blick aus unserem Pfarrhaus,
in dem ab September hoffentlich
ein neuer fester Pfarrer wohnt**

Editorial

Am 13. März endet für uns eine wichtige und besondere Phase unserer Gemeinde- und besonders Sozialarbeit. Unsere langjährige Assistentin Viviana Fuentes wird uns verlassen. Natürlich hatte sie uns schon frühzeitig informiert. Trotzdem war es sehr schwer, jemanden zu finden, der diese gewaltige Lücke ausfüllen kann. Es sieht im Moment so aus, als wenn wir fündig geworden wären.



Auf jeden Fall möchte ich diese Gelegenheit nutzen, mich bei Viviana für diese Jahre fruchtbarer und auch persönlich schöner

Zusammenarbeit zu bedanken. Wir haben uns so auf dich verlassen, dass wir oft ganz vergessen haben, was für ein enormes Arbeitspensum du auf dich genommen hattest. Erst als das auch gesundheitliche Folgen hatte, haben bei uns die Alarmglocken geklingelt. Dafür müssen wir uns bei dir entschuldigen.

Besonders das Stipendienprogramm und die dazugehörigen Schulungen wären ohne dich so nicht möglich gewesen. Vielen Dank für deinen Ein-

satz und die wunderbare Zeit mit dir! Und natürlich wünschen wir dir alles Gute für deine Zukunft. -

Noch etwas: Es gibt einen Bewerber für unsere Pfarrstelle, und die EKD hat diesen Pfarrer akzeptiert und uns vorgeschlagen. Er wird schon am 9. Februar den Gottesdienst bei uns halten. Es ist Pfarrer Thomas Reppich, der gemeinsam mit seiner Frau Cornelia Urbanek zu uns kommen möchte.



Am 1. März gibt es bei uns wieder eine Konfirmation. Wunderbar! Und vielen Dank, Erika Gebser, dass du das möglich gemacht hast. Leider fliegt sie dann schon am nächsten Tag wieder nach Deutschland. Aber ich glaube, ich verrate nicht zu viel, wenn ich hier erwähne, dass sie uns bestimmt bald wieder besucht. Erika, wir fühlen uns dir sehr verbunden!

Und zum guten Schluss eine Mitteilung, die die meisten schon wissen: Am 6. März kommt unser verehrter Pfarrer Werner Hinz noch einmal für zwei Monate zu uns. Herzlich willkommen, lieber Werner!

Hartmut Schostak

Impressum: Mitteilungsblatt der Evangelisch-Lutherischen Epiphanius-Gemeinde Guatemala Redaktion: Hartmut Schostak (verantwortlich). Tel. 2331 4452, cel. 5392 1640, Gemeindehaus E-Mail: presidente@kirche-guatemala.org / Redaktionsschluss: jew. am 20. des Vormonats / Erscheint zweimonatlich, Auflage: 300, Dezember-Januar: 450 Exemplare. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Homepage: www.kirche-guatemala.org / facebook: Ev.Lutherische.Gemeinde / Anzeigenpreise auf Anfrage



Von einer schönen Überraschung möchte ich noch berichten: -

Beim Zusammensein nach dem Erntedankgottesdienst erzählte Viviana von unserem Sozialprojekt in El Incienso. Das hat sie so gut gemacht, dass Maria Luz Arciniegas, die Frau des deutschen Botschafters, sich gleich dafür einsetzte, dass die Schule in El Incienso auf die Liste der Projekte der "Damas Diplomáticas" kommt, die bei einer Benefizveranstaltung Spendengelder für soziale Projekte einnehmen. Und so kam es dann auch: schon am 9. Dezember kam eine Gruppe der Damen nach El Incienso, um sich ein Bild von den notwendigen Arbeiten zu machen. Gleich darauf regelte ihre Tesorera alles Notwendige und die Renovierungsarbeiten konnten beginnen. Das was sehr günstig, denn es waren ja gerade Ferien und die Kinder nicht in der Schule. Am 13. Januar war alles fertig: die Schule innen (Innenhof) und außen

frisch gestrichen, zwei Klassenräume im gegenüberliegenden Gebäude total erneuert, die Toiletten dort wurden ebenfalls renoviert etc. Wir alle, die Damas Diplo-máticas und wir vom Sozialkomitee der Gemeinde waren sehr zufrieden. Und was das Beste ist: es war noch Geld da für 10 Computer, an denen die Kinder lernen sollen, gekonnt mit diesem Medium umzugehen. Seit einigen Tagen sind die Computer samt Computertischen und Stühlen vor Ort und es sieht unglaublich modern aus.

Ein ganz herzliches Dankeschön soll an die Damas Diplomáticas gehen! Erika Gebser

Vor 75 Jahren hingerichtet: **ALFRED DELP**

Gottes Kraft geht alle Wege mit

„Ob dies ein Abschiedsbrief ist oder nicht, ich weiß es nicht. Das wissen wir heute ja nie. (...) Wie es mir geht? Da ist nicht viel zu sagen. (...) Hab keine Sorge, ich bemühe mich, kein Kleinholz zu machen, auch wenn es an den Galgen gehen sollte. Gottes Kraft geht ja alle Wege mit.“ Dieser Brief wurde mit gefesselten Händen im Gefängnis Berlin-Tegel geschrieben und heimlich nach draußen geschmuggelt.

Der Häftling Alfred Delp hatte noch sechs Wochen zu leben, in völliger Ungewissheit über sein Schicksal, immer wieder misshandelt und verprügelt. Heute gelten seine Aufzeichnungen als klassisches Beispiel für die Kraft, die der Glaube einem Menschen geben kann. In seiner Kerkerzelle lernte er Verlassenheit und Armseligkeit kennen, aber er entdeckte auch einen ganz nahen, gekreuzigten Gott.

1907 in Mannheim geboren und in einem gemischtkonfessionellen Elternhaus aufgewachsen, ließ Alfred Delp schon früh einen eigenen Kopf erkennen. Alfred ging in die evangelische Volksschule – und freundete sich innig mit dem katholischen Pfarrer an. Als Erzieher am Ordenskolleg entwickelte der junge Jesuit unkonventionelle Erziehungsmethoden. Bald nach seiner Priesterweihe 1937 ging der Männer- und Arbeiterseelsorger und Zeitschriftenredakteur Delp auf offene Konfrontation zu den Nationalsozialisten. Anders als viele christliche Regimegegner damals protestierte er nicht nur, wenn der eigene Besitzstand bedroht war, die Rechte der Kirche, die katholische Lehre. Er unterstützte und versteckte verfolgte Juden. Delp 1943 vor Männerseelsorgern in Fulda: „Was helfen uns alle Proteste und alle Einsätze um spezifisch christliche oder kirchliche Eigentümlichkeiten,

Alfred Delp
in seiner
Münchener
Zeit um
1940.



Foto: epd bild

wenn vor unsern Augen der Mensch entwürdigt wird? (...) Mit dem Menschen stirbt der Christ.“

Im Oktober 1941 ist Delp in Berlin dem Grafen Helmuth James von Moltke begegnet, der einen Fachmann für christliche Soziallehre für seinen „Kreisauer Kreis“ suchte. Das war eine ausgesprochen zukunftsorientierte Widerstandsbewegung, die Modelle für einen Neuaufbau Deutschlands nach dem ersehnten Kriegsende entwickelte. Delps Beitrag: die Vision einer weitgehenden Sozialisierung der Wirtschaft ohne Staatskapitalismus, mit einer wirksamen Beteiligung der Arbeitnehmer an Führung und Ertrag ihres Unternehmens.

Am 28. Juli 1944 wurde Delp inhaftiert. Sechs Monate später begann vor dem Volksgerichtshof in Berlin ein Schauprozess, der allem Recht Hohn sprach. Es ging um die Unverschämtheit, sich eigenständige Gedanken über die staatliche Ordnung gemacht, Hitler und der Partei ins Handwerk gepfuscht zu haben. Das Urteil war von vornherein klar: Todesstrafe wegen Hochverrats. Am 2. Februar 1945 wurde Pater Delp 37-jährig in Berlin-Plötzensee gehängt, seine Asche verstreute man irgendwo auf den Feldern. CHRISTIAN FELDMANN

Wie schnell doch die Zeit vergeht! Nun bin ich schon wieder zweieinhalb Monate hier und es kommt mir vor, als sei ich gerade gestern angekommen! Ach nein, das stimmt nicht: ich habe schon so viel erlebt in dieser Zeit, dass ich mich wundere, wie viel in so eine kurze Zeit hineinpasst, auch in der Kirche. Da zog es sich vom Martinsumzug über den Weihnachtsbasar und die Weihnachtsgottesdienste zum Epiphaniastag und immer wieder El Incienso, es wurde nie langweilig und so möge es bleiben.



Was wird mir in Deutschland am meisten fehlen? Da muss ich nicht lange überlegen: zuerst einmal die Gemeinde mit ihren freundlichen, warmherzigen Menschen, da fühlte ich mich immer gut aufgehoben - herzlichen Dank! Und natürlich die Gottesdienste mit ihrer wunderbaren Musik und dem Zusammensein danach. Dann werden mir auch die Besuche in El Incienso fehlen - ja, das meine ich ernst und wer einmal mit war, kann das verstehen: die Fröhlichkeit der Kinder dort in der Schule ist förmlich ansteckend und die



Lehrerinnen geduldig und engagiert. Dank der "Damas diplomaticas" sieht es jetzt auch noch ganz schön aus, weil wir vieles renovieren konnten. Wer einmal dort war, versteht das ganze Rummegemecker in Deutschland absolut nicht mehr.

Was wird mir noch fehlen? Der Blick vom Balkon auf die Vulkane, der ist unschlagbar!

Klar, auch die Freundlichkeit der Leute ganz allgemein wird mir fehlen! Man grüßt sich häufig, auch wenn man sich nicht kennt, oder man bekommt zumindest ein Lächeln geschenkt, das genieße ich sehr, da muss ich in Deutschland schon etwas darauf warten, auch wenn ich gerne den Anfang mache. Und ein kleiner Schwatz am Rande mit Gärtnern, Wächtern oder der Tortillafrau ist immer drin.

Die Farben, die Blumen, der Sonnenschein... es wird mir fehlen.

Eine Kleinigkeit muss ich unbedingt noch erwähnen: es gibt einen einfachen Käse zu kaufen, den wir gerne auf Tortillas essen. Er ist wirklich sehr simpel, aber interessant sind die Zutaten, sie werden auf der Plastikhülle angeführt, nach queso, sal, jalapeño etc. kommt: ...y mucho amor! Ist das nicht liebenswert?

Vieles wäre noch zu nennen und ja, natürlich gibts auch etwas, was mir nicht gefällt: die Staus und überhaupt die vielen Autos auf der Straße, aber was will ich sagen: ich fahre ja auch eins.

Damit verabschiedete ich mich erst einmal von Euch/ Ihnen allen mit einem Vers aus dem Römerbrief "Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet" Erika Gebser



Sehr geehrte Mitglieder des Kirchenvorstandes,

hiermit bewerbe ich mich um die von der EKD ausgeschriebene Pfarrstelle in Ihrer Gemeinde.

Mit Freude habe ich die Ausschreibung zur Kenntnis genommen. Ihre Gemeinde ist mir aus verschiedenen Besuchen während meines Auslandsdienstes in Bogotá bekannt. Ich war stets gerne bei Ihnen zu Gast und erinnere mich gerne an den letzten Besuch während der Regionaltagung im April 2015, als wir gemeinsam einen sehr stimmungsvollen Gottesdienst

im Pfarrgarten gefeiert haben. Manch einer wird sich vielleicht auch an mich erinnern, als ich während meines Sprachkurses in Antigua an einem Wochenende in Guatemala-Stadt war und einen Gottesdienst gehalten habe. - Nach einer für mich persönlich sehr bewegten Zeit in Kolumbien von 2013-2016 habe ich Südamerika neu kennengelernt. Ich habe meine Wurzeln dort wiederentdeckt und der Kontinent ist mir Heimat geworden.

Es wäre mir eine Ehre, den segensreichen Dienst meines Vorgängers Markus Böttcher fortzusetzen. Er hat immer sehr begeistert von seinem Dienst berichtet. Ein Grund mehr, mich gemeinsam mit meiner Frau Cornelia Urbanek Reiser bei Ihnen zu bewerben.

Mit herzlichen Grüßen
Pfarrer Thomas Reppich

Am Sonntag, den 9. Februar, wird Pfarrer Reppich den Gottesdienst in der Epiphanius-Gemeinde halten.



Foto: Lehmann

Jesus Christus spricht: Wachtet!

Markus 13,37

GOTT GIBT UNS SCHUTZ

Wachsam sein – im Alltag muss man das ständig beherzigen. Beim Überqueren der Straße, beim Autofahren, selbst beim Kochen, damit das Essen auf dem Herd nicht anbrennt. Das Gegenteil des Wachens ist der Schlaf. Beide brauchen einander – denn wachsam sein kann nur der, der sich vorher ausgeruht hat. Auch die Bibel beschreibt den Schlaf als etwas Wohltuendes. Zugleich warnt sie aber auch: Zu viel Schlaf kann als Symbol für Taten- und Energielosigkeit verstanden werden.

„Jesus Christus spricht: Wachtet!“ Die Wachsamkeit gilt im Neuen Testament als Idealvorstellung des christlichen Lebens. Jesus bezieht seine Aussage auf den Zeitpunkt seiner Wiederkunft. Diese wird die Menschen überraschen „wie ein Dieb in der Nacht“, sagt

er an anderer Stelle. Deswegen gilt es, darauf vorbereitet zu sein.

Aber noch etwas anderes ist damit gemeint: Wachsam zu sein – das gilt jeden Tag. Gegenüber einem selbst, aber auch gegenüber den Mitmenschen. Wo sind andere in Not? Wo sind Menschen, die bedürftig sind, denen es schlechter geht als einem selbst? Denn das Reich Gottes, das Jesus verkündet, wird nicht erst kommen, es beginnt bereits in dieser Welt.

Wer auch nicht schläft, das ist Gott. Stattdessen wacht er über den Menschen und gibt ihnen Schutz. So wie es der Beter im 121. Psalm beschreibt: „Siehe der Hüter Israels schläft und schlummert nicht. Der Herr behütet dich, der Herr ist dein Schatten über deiner rechten Hand.“

DETLEF SCHNEIDER

Stämme und ihren Anführer Widukind und wurde zu Weihnachten des Jahres 800 vom Papst als König der Franken zum Kaiser des Weströmischen Reiches gekrönt. Machtkonflikte zwischen einigen Päpsten und Kaisern gab es im Mittelalter mehrere. Sehr bekannt ist der Kampf zwischen Heinrich IV. und Papst Gregorius VII. Um die Vormachtstellung, als der Papst die Kirche intern reformieren wollte. Im 14. Jahrhundert trennte sich die katholische Kurie in zwei Gruppierungen und hatte zwei Päpste, einen mit Sitz in Rom und den andere in Avignon. Die christlichen Länder waren gespalten. Durch das Aufkommen der Universitäten im 12. Und 13. Jahrhundert wurde zu reformatorischen Konzilien aufgerufen, es war aber schwierig sich auf einen Papst zu einigen. Es hat sogar einmal drei Päpste gegeben, weil die zwei amtierenden nicht zurücktreten wollten als ein dritter gewählt wurde. Am Ende des Mittelalters war die katholische Kirche auf ihrem Höhepunkt, deshalb nicht bereit, sich innerlich in "caput et membris" (Haupt und Mitgliedern) zu reformieren. Erst 1517 rüttelte ein augustinischer Mönch, namens Martin Luther, die katholische Kirche auf und bekämpfte den Verkauf päpstlicher Ablassse. Da Papst und Kaiser keine Kritik duldeten, wurde Luther exkommuniziert, aber mit Hilfe deutscher Fürsten führte Luther die Reformation durch und übersetzte die Bibel ins Deutsche. Anhand seines gründlichen Studiums der Neuen Testaments fand er, was ihn immer gemartert hat, die Erlösung Gottes: "Der Gerechte wird aus dem Glauben Gottes leben."

In einer kleinen Gemeinde, wie die unsrige, ist der gemeinsame Gottesdienst die Offenbarung Gottes. Wir begehen gemeinsam die Liturgie, beten, lesen aus der Bibel hervor, singen Lieder und hören Kirchenmusik. Das bindet uns alle zusammen in Christus. Wir kommen aber nicht nur zum gemeinsamen Gottesdienst zusammen, sondern, und das hat sich sehr schön so in der Epiphaniengemeinde eingerichtet, danach trinken wir gemeinsam Kaffee und esse irgendeine süsse Kostbarkeit zusammen und plaudern dabei angenehm mit anderen Gemeindegliedern, interessieren uns für sie, um sie besser kennen zu lernen. Das gemütliche Beisammensein danach bringt uns als Gemeinde mehr zusammen, es entspannt, der Vormittag ist nicht nur mit dem Gottesdienst verbunden, sondern als Gemeinde auch "gemeinsam" ein angenehmes Zusammensein verbringen. Dadurch können lernen wir uns besser kennen, erfahren von den anderen woher sie kommen, was sie machen, was sonst in der Gemeinde und im Lande passiert.

Es ist vor allem ein Treffen deutscher Christen, deren Vorfahren eine Gemeinde im Jahre 1929 gegründet und seitdem geführt haben, die aber leider auf Druck der Vereinigten Staaten von der Regierung Guatemalas, die Deutschland im Dezember 1941 den Krieg erklärte, geschlossen wurde und nach 14 Jahren von deutschen Pastoren aus der Missouri-Synode im Jahre 1947 wieder geweiht wurde. Und sie gedeiht weiter im 21. Jahrhundert.

Regina Wagner



Foto: Lotz

Ihr seid teuer erkaufte; werdet nicht der Menschen Knechte.

1. Korinther 7,23

WIR MENSCHEN GEHÖREN GOTT

9. November 1989. Mauerfall. „Wir sind das Volk!“ war auf den Montagsdemonstrationen in den Wochen zuvor immer wieder zu hören. Bürgerinnen und Bürger der DDR beehrten gegen den Staat auf und forderten ihre Freiheit ein. Der Glaube hatte in dem sozialistischen Staat wenig Platz. Wie zahlreiche Bürger der DDR standen auch die Kirchen unter Beobachtung des Staates. Viele ihrer Mitglieder waren Repressionen ausgesetzt. Wer sich etwa zum Christentum bekannte, dem blieb eine berufliche Karriere häufig verwehrt. Doch auf einmal erlangte die Kirche politischen Einfluss in Zeiten der Not. An der Organisation der Friedensbewegung war sie mit beteiligt. Immer mehr Menschen schlossen sich den Forderungen an und diskutierten über Freiheit und Ausreise.

Die Friedensgebete in der Leipziger Nikolai-Kirche waren Ausgangspunkt der friedlichen Revolution, die die Existenz der DDR 1989 schließlich beendete.

„Ihr seid teuer erkaufte; werdet nicht der Menschen Knechte“, schreibt der Apostel Paulus im 1. Korintherbrief. Diese starke Zusage drückt gleich zweierlei aus. Wir Menschen gehören nicht anderen Menschen, sondern Gott. Diese Hoffnung gilt gerade denjenigen, die heute noch von anderen Menschen verfolgt oder ausgebeutet werden. Und „Ihr seid teuer erkaufte“, schreibt Paulus. Durch den Opfertod Jesu Christi am Kreuz hat Gott für uns seinen größtmöglichen Einsatz gegeben. Wir sind von Gott geliebt und für ihn etwas unendlich Wertvolles.

DETLEF SCHNEIDER

Eine christliche Gemeinschaft

Am Schluss ihrer Predigt am letzten Sonntag, sagte Pastorin Erika Gebser: "Der Glaube an Gott braucht der christlichen Gemeinschaft." Wie wahr ist das! Gemeinschaft ist eine Gruppe Menschen, die sich kennen, und sogar gut kennen. Sie sehen sich von Angesicht zu Angesicht und nennen sich beim Namen oder Vornamen und sagen oft auch Du zueinander.

Dagegen das Wort "Gesellschaft" bedeutet menschliches Zusammenleben, jedoch man kennt nicht alle Leute in einer Gesellschaft, da sie zu gross ist. Der Kontakt zueinander ist meistens unpersönlich, oder oberflächlich, er kann aber auch persönlich sein. Man sieht sich und verkehrt in Gesellschaft. In einer Gemeinde aber, in unserm Fall die evangelisch-lutherische Gemeinde, treffen wir uns (nicht immer alle und nicht immer oft, aber doch meistens dieselben) sonntags um gemeinsam einen Gottesdienst zu feiern, wie bei anderen Religionen so eingerichtet. In einer christlichen Gemeinde aber werden alle aufgenommen, Frauen wie Männer, gleichberechtigt.

Die ersten christlichen Gemeinden hatten es nicht einfach im Römischen Reich. Sie waren ungerne gesehen, sie mussten in Katakomben unterkommen, um ihr Leben von der Verfolgung ungerechter Kaiser zu retten, sie halfen sich und beschützten sich miteinander, um zu überleben, bis Konstantin der Grosse in Mailand das Toleranz-Edikt im Jahr 313

erliess. Um den verschiedenen Lehren über Christus Einheit zu gebieten, die zur Zeit in Antiochien, Alexandrien und Konstantinopel in Umlauf waren, rief Konstantin im Jahr 325 eine Reichssynode in Nicaea ein, um die Lehre des Arius, dass Christus nicht gleichen Wesens mit Gott Vater oder gleicher Substanz sei, zu verbannen. In Nicaea entstand unter Konstantin des Grossen das Apostolische Glaubensbekenntnis, das einzige "ökumenische" Bekenntnis des Christentums, in welchem die Formel, dass Christus "von gleicher Substanz", "gezeugt, nicht geschaffen", d. h. gleichen Wesens mit dem Weltschöpfer und Vatergott sei, und die der "Dreieinigkeit Gottes" mit Begriffen der griechischen Philosophie festgelegt wurden, die im Neuen Testament garnicht vorkommen. Das apostolische Glaubensbekenntnis ist seitdem, nebst dem Vaterunser, das Fundament des christlichen Glaubens.

Im Jahr 391 erklärte Kaiser Theodosius den katholischen Glauben als die offizielle Religion des Römischen Reiches und schloss damit automatisch andere Glaubensrichtungen vollkommen aus. Die katholische Kirche entwickelte sich alsblad administrativ in den Diözesen und die Missionare gingen in alle Richtungen hinaus, um auf den Wegen des Römischen Reiches die europäischen Völker für den christlichen Glauben zu gewinnen. Nach dem Fall des Römischen Reiches im Jahr 476 durch die Völkerwanderung, entstan-

Geburtstage

Unsere herzlichen Glück- und Segenswünsche gelten in diesen Monaten:

Februar

- 03. Siegfried Kretzschmar
- 19. Nicolas Tengemann
- 21. Hanno Resenhoft
- 24. Karl Peter Blank
- 25. Melanie Stemmler
- 28. Cherry Graap

März

- 02. Ute Casasola
- 04. Emilio Gabriel Aguilar Skarwan
- 06. Maria Fernanda Tabush
- 10. Dieter Hans Kühl
- 13. Oliver Obregon
- 14. Regina Resenhoft
- 20. Ilonka Tabush
- 22. André José Morales Schleeauf

STICHWORT:

„7 WOCHEN OHNE“

Seit mehr als 35 Jahren lädt „7 Wochen Ohne“ als Fastenaktion der evangelischen Kirche dazu ein, die Zeit zwischen Aschermittwoch und Ostern bewusst zu erleben und zu gestalten. Millionen Menschen lassen sich darauf ein: für sich allein, in Familien oder als Fastengruppe in Gemeinden. Sie verzichten nicht nur auf das eine oder andere Genussmittel, sondern folgen der Einladung zum Fasten im Kopf unter einem jährlich wechselnden Motto.

Das Aktionsmotto 2020 heißt „Zuversicht! Sieben Wochen ohne Pessimismus“.

7 WOCHEN
OHNE

Gemeindeleitung

Elke Gándara,
Tel. 2369 5141, gandarak11@gmail.com



Erika Gebser, Pfarrerin, Werner Hinz, Pfarrer
Tel. 5111 0930, pastor@kirche-guatemala.org



Rolf Meier, Kassenwart, Tel. 5403 2986
rolfmeierk@msn.com



Hartmut Schostak, Gemeindepräsident,
Tel. 5392 1640, presidente@kirche-guatemala.org

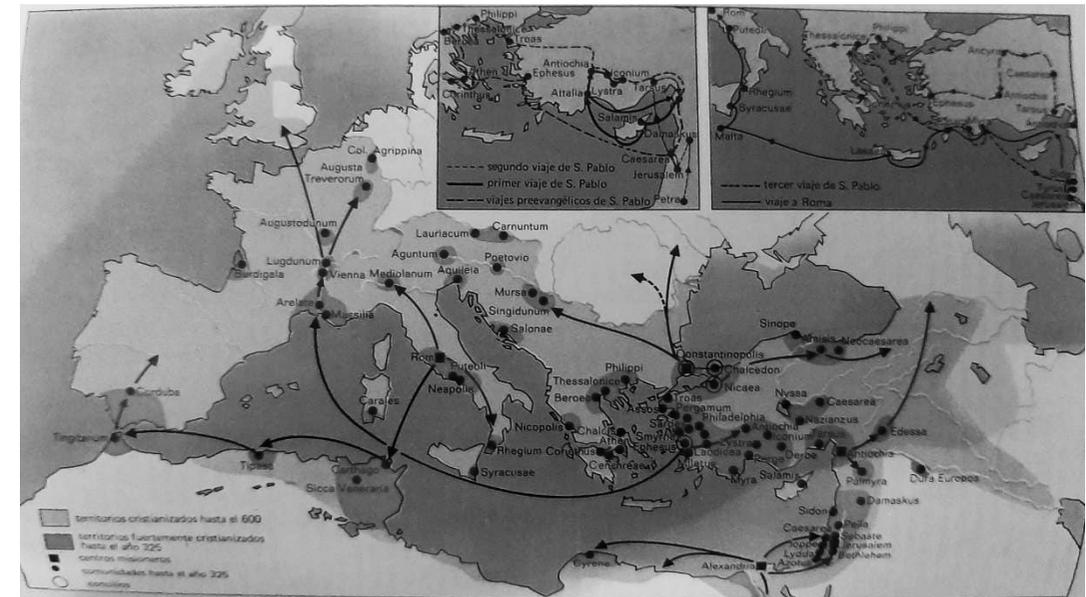
Heidi Seibert, Tel. 2441 3699,
hseibert46@gmail.com



Ilonka Tabush, Leitung Sozialkomitee
Tel. 2366 7200, ilonkatabush@gmail.com

Sekretariat: Viviana Fuentes Barzola; Büro: 24 Calle 15-65,
Zona 13, Tel. 2331 4452, 2258 9773; Montag, Mittwoch und
Freitag von 9 - 13 Uhr; secretaria@kirche-guatemala.org

Wenn Sie die Arbeit unserer Gemeinde unterstützen wollen: Spenden in Deutschland auf das Konto der Evangelisch Lutheraner Epiphany-Gemeinde bei der Evangelischen Kreditgenossenschaft, IBAN DE 73 5206 0410 0000 4144 33, BIC: GENODEF1EK1. - In Guatemala freuen wir uns über Spenden per Scheck (Name der Gemeinde) an unser Gemeindebüro zu den oben genannten Öffnungszeiten oder per Überweisung auf das Konto der GyT Continental Nr. 805009327-7.



den germanische Reiche und eine Gesellschaft, die das griechisch-römische Kulturerbe und die germanischen Sitten und Traditionen beibehält und sie mit der christlichen Vision vermischt.

Im Mittelalter war die katholische Kirche die weltliche Institution, die das Römische Reich ersetzte und der Gesellschaft einen Sinn gab, sie christlich integrierte. Jeder musste das Jahr hindurch jeden Sonntag zur Kirche gehen, denn ohne sie blieb man in Sünde. Es gab nur eine Wahrheit, die Offenbarung Gottes an die Menschheit. Nur durch die Kirche kam man in das Himmelreich. Der christliche Glaube gab den Gemeinschaften einen Zusammenhalt und der mittelalterlichen Gesellschaft einen Zweck für das Leben und den Tod: Auferstehung und Erlösung der Sünden. Christus hatte die Kirche geschaffen, um die Sakramente von

Geburt bis zum Tod auszuteilen und Riten zu feiern. Eine Gesellschaft ohne die Kirche war undenkbar. Sie war in jeder Weise der Mittelpunkt des Lebens.

Könige und Kaiser mussten die Kirche verteidigen, jedoch waren sie dem Papst unterstellt, denn ohne die Kirche kamen sie nicht in das Himmelreich. Papst und Kaiser waren beide Oberhäupter der Christenheit. Am Ende des 5. Jahrhunderts entstand die zwei Schwerter Theorie: der Papst hat das geistige Schwert inne und der Kaiser führt das weltliche Schwert. Abgeleitet von seinem Werk De Civitate Dei (413-427), Augustins politische Idee besagte, dass der Kaiser das Schwert schwenkt, um die heidnischen Völker zu erobern und sie zum christlichen Glauben zu bekehren. Karl der Große war ein Vorkämpfer dieser Idee. Er eroberte und bekehrte die sächsischen

Fortsetzung Seite 12

Gottesdienste

Februar 2020

2. Februar, Letzter Sonntag nach Epiphania, Gottesdienst mit Abendmahl, Pfarrerin Erika Gebser

9. Februar, Septuagesimae, 3. Sonntag vor der Passionszeit, Gottesdienst mit Pfarrer Thomas Reppich

16. Februar, Sexagesimae, 2. Sonntag vor der Passionszeit, Gottesdienst mit Pfarrerin Erika Gebser

23. Februar, Estomihi, Sonntag vor der Passionszeit, Gottesdienst mit Prädikant Rolf Meier

März 2020

1. März, Invokavit, 1. Sonntag der Passionszeit, Konfirmationsgottesdienst und Abendmahl mit Pfarrerin Erika Gebser

8. März, 9 Uhr, Reminiszere, 2. Sonntag der Passionszeit, Andacht und Gemeindeversammlung mit Pfarrerwahl, mit Pfarrer Werner Hinz

15. März, Okuli, 3. Sonntag der Passionszeit, Gottesdienst mit Pfarrer Werner Hinz

22. März, Lätare, 4. Sonntag der Passionszeit, Gottesdienst mit Pfarrer Werner Hinz

Alle Gottesdienste finden, so weit nicht anders vermerkt, im Gemeindehaus 24 calle 15-65, Zone 13, um 10 Uhr statt.



Das sind unsere Konfirmanden: Talya Loarca Tabush, Annika Seibert und Oliver Seibert (von links nach rechts).

Sie werden am 1. März 2020 um 10 Uhr in unserer Kirche konfirmiert werden, dazu sind Sie natürlich alle ganz herzlich eingeladen.

Bitte begleiten Sie unsere Konfirmanden mit Ihren Gebeten und freundlichen Gedanken!

